

Thema: Prater Wien

Autor: Helmut Konrad

# Das Ende der Euphorie

HELMUT KONRAD

Entbehrungen und Verluste ließen die Kriegsbegeisterung der Bevölkerung rasch schwinden. Auch Propagandaaktionen in Graz vermochten die Stimmung nicht mehr zu heben.

**H**atte der Großteil der Bevölkerung 1914 die Kriegseuphorie mitgetragen, so änderte sich das mit der Fortdauer und mit den schlimmen Nachrichten von der Front. Schon die ersten Meldungen über Kriegstote und Verwundete ließen die Begeisterung abflauen. Die Blumen und die Kuchen, die die ersten Soldaten an die Front begleitet hatten, waren verschwunden und hatten Ängsten und Abschiedsschmerzen Platz machen müssen.

Mit allen Mitteln wurde versucht, diesem Schwenk in der öffentlichen Meinung zu Hause entgegenzuarbeiten. So wurde für das Hinterland die Front nachgestellt: In einer Art frühem „Reenactment“, also einem Nachstellen des historischen Ereignisses, konnte man im Wiener Prater und im September 1915 auch am Grazer Feliferhof gegen ein Eintrittsgeld nachgebaute Schützengräben von beiden Seiten der Front besichtigen. „Krieg schauen“ war damit ein Freizeitunternehmen. Im Landhaushof wurden Beutewaffen ausgestellt, die vermitteln sollten, was dem Feind schon alles abhandengekommen war.

Ernster war es schon mit den Sammlungen für die Witwen und Waisen gefallener Krieger. Ein sehr erfolgreiches Instrument dafür waren die „Kriegsnagelungen“, wo man für eine festgesetzte Spendensumme einen Nagel in eine Skulptur einschlagen konnte. Den Beginn machte der „Wehrmann in Eisen“ in Wien, dem die Kronländer rasch eigene hölzerne Wehrmänner folgen ließen. Bei volksfestartigen Veranstaltungen wurde so genagelt und gesammelt. Bald folgten Orte oder Organisationen mit der Nagelung von Wappenschildern, Tischen, Bildern, oft sehr kunstvoll gestaltet, wie der Wehrtisch der „Zweierbosniaken“ aus Graz.

Aber im Hinterland ging es nicht nur um die Aufrechterhaltung der Ruhe und um die materielle Unterstützung der Front, sondern bald um das nackte Überleben der gesamten Bevölkerung. Alles wurde knapp, vor allem in den größeren Städten wurden die Lebensmittel rationiert und nur über Karten abgegeben. Aber selbst der Besitz der Karte und langes Anstellen vor den Geschäften und Ausgabestellen boten keine Garantie, das Brot, das Mehl oder das Fett auch tatsächlich zu bekommen. Da blieb oft nur der Schwarzmarkt oder das „Hamstern“ am Land, wo dann Wertgegenstände gegen Lebensmittel getauscht wurden. Große Werte gingen in diesen Jahren in andere Hände über, es gab Kriegsgewinner, die der breiten Masse der Verlierer gegenüberstanden.

## Die Frauen packten an

Da die Männer an der Front waren, rückten Frauen in Männerberufe ein. Sie arbeiteten in fließbandähnlichen Anlagen in Graz im Puchwerk, bei Humanic oder der Maschinenfabrik Andritz. Sie standen im Werk bei Böhler in Kapfenberg und in den anderen Produktionsstätten für Waffen. Ja, sie waren sogar im Bergbau eingesetzt. Wohl griff man auch auf Kriegsgefangene zurück, die Hauptlast lag aber auf den Schultern der Frauen. Sie fuhren auch die Straßenbahnen durch Graz und setzten somit erste deutliche Zeichen für einen Wandel der Geschlechterbeziehungen. Witze, dass ihnen bald auch Bärte wachsen würden, zeigten nur die Ängste und die Unsicherheiten der Männer.

Für die Kinder bedeutete diese Berufstätigkeit der Frauen, dass sie nach der Schule oft unbeaufsichtigt blieben und die Zeitungen über Jugendkriminalität und über den Verfall der Sitten klagten. Aber der Unterricht selbst blieb von Eingriffen auch nicht verschont. Die Kinder sammelten während der Unterrichtszeit Heilkräuter für Tees, sie sammelten Brennholz, Pilze und Beeren. Und sie erhielten patriotischen Unterricht, lernten exerzieren und wurden für den Krieg vorbereitet.

Die Heimatfront war also ebenfalls ein Kriegsschauplatz. Vor den Ausspeisungen und den Suppenküchen versammelte sich die verarmte Bevölkerung, um mit den bescheidenen milden Gaben wenigstens notdürftig zu überleben. In der „gerichteten Landschaft“ des Kriegs, in der es stets galt, dass die Bedürfnisse der Front Vorrang haben mussten,

**Thema:** Prater Wien

**Autor:** Helmut Konrad

**CLIP**  
media  
service

wurde der Krieg letztlich auch, vielleicht sogar wesentlich, an der Heimatfront entschieden. Es ging nicht mehr, vor allem die Städte waren der Notsituation nicht mehr länger gewachsen.

**Morgen: Eine dramatische Bilanz**

**Die Feierlichkeiten  
anlässlich der  
Enthüllung des  
„Steirischen Land-  
sturmmannes in  
Eisen“ am Grazer  
Platz Am Eisernen  
Tor im Jahr 1915**

SAMMLUNG KUBINZKY



**Thema:** Prater Wien

**Autor:** Helmut Konrad



**Um sich den Krieg vorstellen zu können: nachgebaute Stellung mit Kampfvorführung am Feliferhof im Jahr 1915**

STROHSCHNEIDER/  
SAMMLUNG KUBINZKY

1914  
Der Erste  
Weltkrieg  
und die  
Steiermark  
1918